

Flörsheimer Zeitung

(Zugleich Anzeiger

Mit einer Unterhaltungs-Beilage in jeder Nummer



für den Maingau.)

und Samstags das illustr. Witzblatt „Seifenblasen“

Anzeigen

Kosten die sechsgepaltene Zeile oder deren Raum 15 Pfg. —
Meklamen die dreigepte Zeile 40 Pfg. Abonnementpreis
monatl. 25 Pfg., mit Brügertohn 30 Pfg., durch die Post M. 1.30 pro Quartal.

Erscheint

Dienstags, Donnerstags und Samstags. — Druck und Verlag von
Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M., Kartäuserstraße Nr. 6. —
Für die Redaktion ist verantwortlich: Heinrich Dreißbach, Flörsheim a. M.

Nummer 78.

Samstag, den 6. Juli 1912.

16. Jahrgang.

Amthliches.

Bekanntmachung.

Der Rechnungsführer-Assistent Herr Claas ist als
Rechner der hiesigen Gemeinde Flörsheim angestellt
und hat mit dem heutigen Tage die Geschäfte der hies.
Gemeindekasse übernommen.

Die Kassenstunden sind festgesetzt an allen Werkta-
gen von 8 bis 12 Uhr vormittags, nachmittags ist die
Gemeindekasse zur Beischreibung und zum Abschluß der
Bücher, sowie zur Erledigung der sonstigen schriftlichen
Arbeiten für das Publikum geschlossen.

Flörsheim, den 5. Juli 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Die noch bei der hiesigen Gemeindekasse lagernden
Holzabfuhrzettel sind in den nächsten Tagen gegen
Stellung von Bürgschaft oder Zahlung des Kaufgeldes
abzuholen.

Weiter wird die sofortige Zahlung der rückständigen
Gemeindegebühren zur Vermeidung der zwangsweisen Ver-
treibung in Erinnerung gebracht.

Flörsheim, den 5. Juli 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Bekanntmachung.

Das Verzeichnis über das Ueberschwemmungsgebiet
des Mains im Landfreie Wiesbaden nebst den dazu-
gehörigen Plänen liegt in der Zeit vom 11. Juli bis
22. August ds. Js. in meinem Dienstzimmer hier, Pst-
straße 16., öffentlich aus.

Einwendungen gegen den Plan können innerhalb
6 Wochen nach der Veröffentlichung dieser Bekannt-
machung im Kreisblatt, bei mir schriftlich oder münd-
lich zu Protokoll erhoben werden.

Wiesbaden, den 4. Juli 1912.

Der Königliche Vondrat, gez. von Heimbürg.

Wird veröffentlicht.

Flörsheim, den 5. Juli 1912.

Der Bürgermeister: L a u d.

Volales.

Flörsheim, den 6. Juli 1912.

N Das Gartenfest des Vergnügungsverein „Edel-
weiß“ findet nicht, wie berichtet, am 14. Juli, sondern
Sonntag, den 21. Juli ds. Js. im „Kartäuser Hof“ statt.

Ein in Rüsselsheim wohnhafter Chauffeur, der
bei einem Homburger Herrn in Stellung war, überfuhr
am Mittwoch Abend auf der Chaussee bei Erbenheim
zwei Radfahrer und geriet dadurch so in Bestürzung,
daß er alles im Stich ließ und das Weite suchte. Mit
der hies. Fährte setzte er gegen 9 1/2 Uhr bei heftigem
Gewitter über und machte verschiedentlich Miene, ins
Wasser zu springen. Der Fährmann mußte ihn mit
Gewalt daran hindern. Bis zum nächsten Morgen irte
der Mann noch im Walde herum und kehrte dann erst
zu seiner Familie zurück. Die beiden Ueberfahrenen
wurden von dem Besitzer des Autos sofort in ärztliche
Behandlung gebracht und befinden sich beide außer
Lebensgefahr. Die zwei Fahrräder wurden total zer-
trümmert.

33. Stenographen-Verbandstag in Höchst a. M.

Vom vergangenen Samstag bis Montag beherbergte
unsere Stadt den 33. Verbandstag des Hessisch-Rassau-
ischen Verbandes Gabelsbergerischer Stenographen in
ihren Mauern. Zahlreich waren die Gäste aus dem
Verbandsbereich erschienen, um hier wieder einmal
vor der Öffentlichkeit Zeugnis abzulegen über die emi-
nente Bedeutung, die der Gabelsbergerischen Kurzschrift
nun einmal im deutschen Berufsleben zukommt.

Eingeleitet wurde die Tagung am Samstag Nach-
mittag durch eine Sitzung des Verbandsvorstandes und
der Bezirksleiter, der sich dann ein Gartenkonzert in
der „Schönen Aussicht“ anschloß, ausgeführt in tüch-
tiger, ansprechender Weise von dem Stenographen-Sa-
lon-Orchester unter umsichtiger Leitung des Herrn Ernst
Schmidt-Mied. Um 8 1/2 Uhr abends begann die Ver-
treter-Verammlung in Anwesenheit zahlreicher Dele-
gierten. Die Verhandlungen, die unter der Leitung des
Verbandsvorstandes Handelslehrer Müller-Mainz, ge-
führt wurden, ließen erkennen, in welcher eifrigen Weise
im abgelaufenen Geschäftsjahr vom Verband gearbeitet

worden ist und welche Erfolge, insbesondere hinsichtlich
der Verbreitung des Gabelsbergerischen Systems erzielt
wurden. Die Neuwahl des Vorstandes ergab keine
wesentliche Aenderung. Es fungieren als Ehrenvor-
sitzender Dr. Big-Alsfeld, als 1. Vorsitzender Handels-
lehrer Müller-Mainz, als Kassierer Engelhardt-Mainz,
als Beisitzer Rechnungsrat C. Haupt-Kassel und Dr.
med. phil. Kranz-Busch-Wiesbaden. Das aus dem
Wettstreit-Ausschuß satzungsgemäß ausscheidende Mit-
glied Matthes-Frankfurt wurde wiedergewählt.

Der Haupttag der Verbandssammlung, der Sonnt-
ag, brachte zunächst das in drei verschiedenen Schulen
abgehaltene Verbandswettstreichen. In den Abteilun-
gen 100 bis 360 Silben wetteiferten etwa 1000 Jünger
des Altmeisters Gabelsberger, eine Zahl, wie sie von
keinem der vorhergehenden Verbandstage erreicht wurde.
Für die nicht am Wettstreit beteiligten Gäste fand
eine Besichtigung der Sehenswürdigkeiten unserer Stadt
statt. Um 11 1/2 Uhr begann im Saale des Hotels
„Kasino“ die öffentliche Festversammlung, eingeleitet
durch einen Gesangsvortrag des Gesangsvereins „Eintracht“.
Höchst unter Leitung des Herrn Musikdirektors H. Reuther-
Frankfurt. Verbandsvorsitzender, Handelslehrer Müller-
Mainz begrüßte dann namens des Verbandes die äußerst
stark besuchte Versammlung und gab zum Schluß bekannt,
daß der Großherzog Ernst-Ludwig von Hessen und bei
Rhein das Protektorat über den Hessisch-Rassauischen
Verband zu übernehmen geruhte. Es ist dies von seiten
des hessischen Landesfürsten schon der dritte Beweis für
das Interesse, welches er der Schule Gabelsberger ent-
gegenbringt, denn der Fürst ist bereits Protektor des
Vereins von 1861 in Darmstadt und des Vereins von
1862 in Mainz. Die Versammlung beschloß, dem Groß-
herzog ein Danktelegramm zu übermitteln. Der Vor-
sitzende des hiesigen Vereins, Herr Busch, begrüßte die
Erschienenen sodann namens des Vereins Höchst, wäh-
rend Dr. Bode-Darmstadt als Vertreter des Deutschen
Stenographen-Bundes Gabelsberger seiner Freude über
die zahlreiche Beteiligung Ausdruck gab. Hierauf ver-
breitete sich der Ehrenvorsitzende, Herr Dr. Big-Alsfeld,
in seinem Festvortrag über „Unsere Stellungnahme in
der Einheitsbewegung“. Redner schilderte in sehr an-
regender Weise den Gang der Einheitsbestrebungen seit
dem Bestehen der von Gabelsberger Seite in die Welt
gerufenen Idee. Er würdigte insbesondere die Tätig-
keit des unermüdeten Vorsitzenden des Deutschen Ste-
nographen-Bundes Gabelsberger, Prof. Waff-Darmstadt,
der als Vertreter dem seitens der Regierung berufenen
33er Sachverständigen-Ausschuß für das System Gabels-
berger angehört. Die Gabelsbergerische Schule, die ge-
schlossen hinter ihrem Bundesvorsitzenden steht, ist bereit,
auch ohne das Mitwirken anderer Schulen das Pro-
blem zur Lösung zu bringen und mühten auch in bezug
auf theoretische Änderungen des Systems die größten
Opfer gebracht werden. Herr Bürgermeister Dr. Janke
übermittelte nun die Grüße der Stadt Höchst und wünschte
einen in allen Teilen guten Verlauf des Festes. Herr
Lehrer Thierolf, der Vorsitzende des Gabelsberger Ste-
nographenvereins Offenbach, gedachte sodann der ersprieß-
lichen Tätigkeit des früher in Offenbach, nunmehr in
Mainz wohnhaften rührigen Verbandsvorsitzenden, Han-
delslehrer Müller, und überreichte ihm namens des
Offenbacher Vereins eine Urkunde, laut welcher Herr
Müller zum Ehrenmitglied des Vereins Offenbach er-
nannt ist. Nach einem kurzen Dankeswort des Ver-
bandsvorsitzenden Müller-Mainz wurde die Festigung
geschlossen, der sich dann im Saale des Harbwerths-Kasinos
das Festessen anschloß. Die ausgezeichnete Küche des
Herrn Restaurateurs Belten fand allseitige Anerkennung,
extra zu Gehör gebrachte Musikstücke des Stenographen-
Orchesters und launige Tischreden sorgten dafür, daß die
Festteilnehmer in jeder Hinsicht befriedigt wurden. Vom
schönen Wetter begünstigt, reichte sich ein gemeinsamer
Ausflug nach Soden an, während man sich am Abend
in den Sälen der „Neuen Turnhalle“ und des „Kasi-
nos“ zur Abendunterhaltung und Ball vereinigte. Bei
dieser Gelegenheit wurde auch das Ergebnis des Wett-
streitens verkündet. Die flotte Ballmusik hielt die
überaus zahlreichen Anhänger der Gabelsbergerischen
Sache noch lange in schönster Gemüthlichkeit beisammen.

Der Montag, der Schlußtag der Feier, brachte neben
kleinen geselligen Zusammenkünften noch einen Ausflug
nach Hofheim und Eppstein, sowie am Abend um 9 Uhr
eine Schlußfeier in der „Neuen Turnhalle“. Der drei-
unddreißigste Verbandstag, der in langen arbeitsreichen
Tagen aufs beste vorbereitet wurde, nahm einen in
jeder Hinsicht wohl gelungenen Verlauf, worauf der

Höchstler Verein nur mit Stolz zurückblicken kann.

An diesem Wettstreit in Höchst beteiligte sich
auch der hiesige Stenographenverein Gabelsberger und
haben dabei Preise errungen: unter nahezu 1000 Teil-
nehmern in der Abteilung 140 Silben pro Minute

Fräulein Anna Mohr einen 1. Preis,

Elisabeth Finger „ 1. „

Herr Franz Flörsheimer „ 2. „

in der Abteilung 120 Silben pro Minute

Herr Jakob Schleidt einen 3. Preis.

Den Siegern sei hiermit nochmals gedankt.

a Hattersheim, 4. Juli. Im Bahnhofsbauerterrain,
unterhalb der Station, entgleiste gestern eine große
Mashine mit Tender. Die Kopfseite der Mashine wühlte
sich tief in den frisch aufgefüllten Boden ein und legte
sich auf die rechte Seite, so daß die Hebearbeiten
sehr erschwert wurden. Der Hilfszug mit Rettungs-
mannschaften mußte requiriert werden. Arbeiter, welche
in der Nähe beschäftigt, ebenso das Maschinenpersonal,
nahmen keinen Schaden. Durch die Entgleisung waren
zwei Gleise gesperrt.

Kirchliche Nachrichten.

Kath. öflicher Gottesdienst.

Sonntag 1/7 Uhr Frühmesse (Generalkommunion des Marienver-
eins), 8 1/2 Uhr Frühmesse, 9 1/2 Uhr Hochamt, 2 Uhr Chri-
stenlehre, 4 1/2 Uhr Generalkommunion des 3. Ordens, abgehalten
von e. Franziskanerpater, 8 Uhr letzte Monchs-Andacht.
Montag 5 1/2 Uhr hl. Messe, 6 1/2 Uhr Amt für Marg. Kath. Klepper.
Dienstag 7 1/2 Uhr im Schwesternhaus hl. Messe, 6 1/2 Uhr hl.
Messe für Joh. Stüder und versch. Angehörige.

Evangelischer Gottesdienst.

Sonntag, den 7. Juli.

Beginn des Gottesdienstes morgens 8 Uhr.

Kath. Kameradschaft Germania. Sonntag Generalkommunion
aller Mitglieder. Nachmittags 4 1/2 Uhr im Schützenhof fin-
det eine Feier zu Ehren des Hochw. Herrn Rectors Hahn
statt; die Angehörigen der Mitglieder, sowie alle Freunde
des Vereins sind herzlich willkommen. Für Unterhaltung
ist reichlich Sorge getragen.

Kath. Jünglingsverein. Die Mitglieder sind zur Feier der Ger-
mania herzlich eingeladen; vorher, punkt 4 Uhr findet wegen
wichtiger Angelegenheiten eine kurze Versammlung in dem-
selben Lokal statt.

Kath. Arbeiterverein. 1. Die Mitglieder werden gebeten, sich an
der Feier der Germania zahlreich beteiligen zu wollen. 2.
Samstag Abend präzis, 9 Uhr Gesangsstunde.

Stenographenverein „Gabelsberger“. Nächsten Dienstag, den 9.
Juli 1912, abends 7 1/2 Uhr Versammlung bei Gastwirt
Chr. Munk. Tagesordnung: Beiprehung über den dies-
jährigen Ausflug; Verschiedenes. Die verehrl. Mitglieder
werden in Anbetracht der wichtigen Punkte höflich gebeten,
sich zahlreich und pünktlich einzufinden.

Kath. Pieserverein. Samstag, den 6. Juli, abends 9 Uhr Versamm-
lung im Gasthaus zum „Taunus“. Vollständiges Erscheinen
erwünscht.

Arbeitergesangsverein „Freischuß“. Nächsten Sonntag, den 7.
Juli Ausflug nach Wallau betr. Beteiligung am Feste des
Arbeiter-Radsportvereins Freischuß. Zusammenkunft im
Kaiserhof, Elmarsch 1/2 12 Uhr; Vereinsabzeichen sind an-
zulegen.

Verhönnerungs-Verein Flörsheim.

Sonntag, den 7. Juli von nachmittags 4 Uhr ab im Gasthaus
zum „Taunus“ Bodderfest. Näheres siehe Inserat. Gäste
und Freunde sind herzlich willkommen.

Die ganz bedeutende Preisherabsetzung
sämtlicher Sommerwaren und viele andere
Artikel in unserem ab heute beginnenden
großen

Sommer- Ausverkauf.

werden jeden, selbst den Verwöhntesten, in
größtes Staunen versetzen.

Gebr. Baum

N. B. Beachten Sie eingehend unsere sämtlichen
neuen Auslagen.

Höchst a. M.
Kaiser- u.
Königsteinerstr.

Die Entree bei Baltisch Port.

Bei sonnigem Wetter ist am Donnerstag um 9 Uhr 55 Min. vormittags die „Hohenzollern“ mit den Begleitschiffen auf der See von Baltischport eingetroffen.

Seit dem frühen Morgen zeigten die russischen Schiffe am Großmast die deutsche Flagge. Die Yachten „Standart“ und „Poljarnaja Swesda“ liegen nebeneinander, zwischen ihnen ist der Platz für die „Hohenzollern“. Etwa um 10 Uhr zeigten bei sonnigem Wetter und stiller See Rauchwolken das Herannahen der deutschen Schiffe an, die von einer russischen Torpedobootdivision geleitet wurden. Der deutsche Vizekonsul Graf Pourtales fuhr mit den Militär- und Marineattachés auf der Yacht des Marineattachés, der „Newa“, dem Kaiserliche entgeg. Als sich die deutschen Schiffe näherten, gab die „Standart“ das Signal zu dem Salut von 33 Schüssen und alsbald donnerten die Geschütze von „Poljarnaja Swesda“, „Andrei Perwoswany“ und „Imperator Pawel Perwi“ über die Yacht. „Moltke“ antwortete. Bei der Vorbeifahrt der „Hohenzollern“ ertönte ein weit hallendes Hurra der deutschen und der russischen Matrosen. Nachdem die „Hohenzollern“ verankert war, fuhr der Zar auf einer Dampfmaschine zur Begrüßung des Kaisers. In seinem Gefolge befanden sich der Hofminister, der Flaggencapitän und die zum Ehrenbesuch des deutschen Kaisers Kommandierten: Generaladjutant Baron von Wapenborff, Kontreadmiral a la suite Graf von Seyden, Flügeladjutant von Wolkow. Die „Hohenzollern“ hielten die russische Kaiserstandarte, die deutschen Schiffe salutierten, die russischen antworteten.

Die diplomatische Sommerstille wird durch die Zusammenkunft des deutschen Kaisers mit dem russischen Zaren in den finnischen Schären etwas belebt. Vor allem ist es die deutschfeindliche Presse, die sich in der Deutung der Monarchenzusammenkunft nicht genug tun kann und unter ihr besonders die französische Presse, die sich den Kopf darüber zerbricht, was alles wohl vor Baltisch Port beschlossen und beraten werden kann. Die Zusammenkunft der Herrscher von Deutschland und Russland ist angesichts des begleitenden eindrucksvollen Apparates fraglos von hochpolitischer Bedeutung. Außer dem deutschen Reichskanzler und dem russischen Ministerpräsidenten Kossow wird auch der Leiter der russischen auswärtigen Angelegenheiten, Sazanow, der vor zweieinhalb Jahren die Monarchenbegegnung in Potsdam inszeniert hat, an der Zusammenkunft teilnehmen. Da ist es natürlich, daß die Ansicht derer, die die größte Wahrscheinlichkeit besitzt, die da meinen, daß die Fäden, die feinerzeit in Potsdam angeknüpft worden sind, jetzt weiter gesponnen werden, daß vor allem die Zustimmung neu bekräftigt werden wird, daß die Kaiser der beiden größten europäischen Reiche sich nicht an einer Aktion beteiligen werden, die sich gegen den einen oder den anderen von ihnen lehrt, mit anderen Worten, daß ihr Bestreben darauf gerichtet sein soll, die gegen Deutschland gerichtete Spitze aus der Triple-Entente zu entfernen. Die Freundschaft der Häuser Romanow und Hohenzollern stand von jeher außer Zweifel, während die diplomatischen Beziehungen zwischen Deutschland und Russland dieses nicht immer in gleichem Maße für sich in Anspruch nehmen konnten. Die Potsdamer Zusammenkunft hat aber gerade auf die politische Verständigung und auf die freundschaftliche Annäherung von Russland und Deutschland erfreulich eingewirkt, davon zeugt am besten die jetzt wieder bevorstehende Herrscherzusammenkunft.

Das Bestreben Sazanows, die Annäherung Russlands an den Dreiebund und vor allem an Deutschland zu bewerkstelligen, beweist das richtige Verständnis dieses Staatsmannes für die Ermöglichung eines sicheren Friedensschrittes für die europäischen Mächte. Deutschland und Russland liegen mit dem Rücken an einander, ihre Fronten liegen militärisch und politisch nach einer anderen Seite. Gerade daraus ergibt sich, von welcher großen Bedeutung die beiderseitige Verständigung im Falle eines Krieges für die beiden Staaten ist. Die Ernennung Swerbejew zum russischen Vizekonsul in Berlin ist daher zu begrüßen, da ihm der Ruf vorausgeht, daß er als persönlicher Freund Sazanows die Gefühle in dem Sinne dieses Staatsmannes führen wird.

Daß er Bestreben sein wird, die Interessen Russlands in christlicher Politik zu verfolgen.

Außer der Besprechung über die deutsch-russischen Beziehungen wird in den finnischen Schären zweifellos auch die internationale Lage besprochen werden. Vor allem wird es der italienisch-türkische Krieg sein, über die die Herrscher und führenden Staatsmänner der beiden Reiche zu einem einheitlichen Standpunkt zu gelangen suchen werden. Eine Aussprache zwischen dem deutschen Kaiser, dem Verbündeten Italiens und Freund der Türkei, mit dem Zaren, der Frankreichs Verbündeter und Feind der Pforte ist, kann für die dringend erwünschte Herbeiführung des Friedens nur von Bedeutung sein. Der endlose Krieg, vor allem die Gefährdung der Dardanellen und die Besetzung der Inseln durch die Italiener haben die europäische Lage erschüttert, und die um sich greifende hellenistische und panis-lamitische Bewegung, die durch den Krieg hervorgerufen ist, droht die Lage noch zu verschärfen. Nicht mit Unrecht erwartet daher auch ganz Europa, daß die Kaiserzusammenkunft den Weg zur endlichen Wiederherstellung des Friedens finden wird.

Politische Rundschau.

Deutsches Reich.

* Das Rettungswesen bei Eisenbahnunfällen ist kürzlich durch mehrere Einrichtungen vervollkommen worden, die geeignet sind, die Hilfeleistung zu beschleunigen und wirksam zu gestalten. Da das Zersägen von Eisenbahnen, wenn man zu Bergungsläden gelangen will, zeitraubend ist, sollen die Rettungswagen nach einer Anordnung des Ministers künftig Sauerstoff-Schneideapparate mitführen, mittels deren starke Eisenträger in wenigen Minuten zerschnitten werden können. Auch in organisatorischer Hinsicht sind verschiedene Neuerungen getroffen worden.

* Der russische Gesandte in Alben, Swerbejew, ist zum russischen Vizekonsul in Berlin ernannt worden. Die Ernennung dieses Diplomaten hat in Deutschland den denkbar besten Eindruck gemacht, da sie doch ein Werk des deutsch-freundlichen Ministers des Auswärtigen, Herrn Sazanow, ist. Swerbejew gehört zu dem engsten Freundeskreise Sazanows. In Berliner diplomatischen Kreisen hat die Ernennung sehr überrascht, da Swerbejew nicht unter den Kandidaten für den Berliner Posten stand. Der neue Vizekonsul ist 52



Swerbejew

Der neue russische Vizekonsul in Berlin

Jahre alt, und hat, seit Sazanow Minister ist, schnell Karriere gemacht. In Wien bekleidete er bis Oktober 1910 das Amt eines Vizekonsuls, kam dann als Gesandter nach Athen, um von dort auf seinen neuen Berliner Posten befördert zu werden. Seine Berufung ist wohl auch auf seine 10jährige Tätigkeit als Vizekonsul zurückzuführen, besonders hervorzuheben war sein Wirken während der kritischen Zeit der bosnischen Annexion, wo er als Vertreter des erkrankten Vizekonsuls Krusow den diplomatischen Verkehr zwischen Wien und Petersburg mit besonderem Geschick zu leiten verstand.

* Die Verhandlung gegen die Abgeordneten Vordard und Leinert wegen der bekannten Vorgänge im preussischen Abgeordnetenhaus, zu welcher der Termin vor der Strafkammer auf den 8. Juli angesetzt war, ist wegen Erkrankung des Abgeordneten Vordard aufgeschoben worden und soll erst nach den Gerichtsferien, und zwar am 23. September stattfinden.

Die Frage kam mir verquer; sie war nicht leicht zu beantworten.

„Dass ich fragen, weshalb Sie sich danach erkundigen?“ Mein lieber Ferguson, das ist eine Frage, die Ihnen jeder vorlegen wird. Sie sollten sich auf eine Antwort vorbereiten. Es ist ein unglückliches Zusammentreffen, daß Sie sich jetzt eine Stunde vor seinem Tode mit ihm ergötzen.“

„Ich habe mich mit ihm nicht ergötzt.“ „Nicht? Was taten Sie dann? Ihr Zögern zu antworten beweist, daß Sie nicht gerade im besten Einvernehmen von ihm schieden.“

„Ich bin bereit, jedem, der zu fragen Recht hat, Antwort zu geben.“

„So, also können Sie Bescheid geben? Ich verstehe! Und Sie meinen, ich habe kein Recht zu fragen? Oh! Was, würde Ihrer Ansicht nach zu dieser Frage berechtigen? Ein Verhaftungsbefehl? Sie wissen nicht zufällig, ob jemand ihn nach Ihnen gesehen hat?“

„Ich glaube, einer sah ihn.“ Wieder warf er mir einen schnellen forschenden Blick zu.

„Wer war es?“ „Ich glaube, sein Bruder besuchte ihn.“

„Sie glauben. Warum glauben Sie es?“ „Der Nacht-Portier Turner erzählte es mir.“

„Wann?“ „Diese Nacht; oder vielmehr heute Morgen früh. Ich benutzte den Aufzug. Turner erzählte mir, daß er den Bruder von Lawrence hätte hinausgehen sehen, und daß er gerade wieder hinunter gekommen sei.“

„Wann war das?“ „Zwischen zwei und drei Uhr.“

„Meiner Ansicht nach war der Mann ehe es zwei schlug, ja, noch vor eins, bereits tot.“

„Dies fand ich auf dem Fußboden, gerade ehe Sie eintraten.“

„Ich reichte Dume den blutgetränkten Krug.“

„Was ist es? Ein Krug?“ Als er ihn umdrehte, sah er

Oesterreich-Ungarn.

* Das neue Kriegs-Budget Oesterreich-Ungarns wird bereits auf Grund der soeben angenommenen Beurlaubung ausgearbeitet und soll den Delegationen im September vorgelegt werden. Für das Landheer werden 400 Millionen und für die Marine 142 Millionen Kronen angefordert.

Frankreich.

* General Gilinski, Generalstabschef der russischen Armee, sowie Fürst Liobon, Generalstabschef der russischen Marine sind in Paris eingetroffen. Sie wurden am Bahnhof vom General d'Amade, Befehlshaber des 6. Armee-Korps empfangen. Die beiden russischen Generale begaben sich in Begleitung der französischen Kollegen nach dem Militärlager von Bethune.

Marokko.

* Aus Casablanca wird gemeldet, daß die Lage der Clappenstraße Rabat-Mefinez ziemlich ruhig ist. Ein neuer Führer soll verstanden, die Stämme um sich zu versammeln, die durch seine Agitation abgehalten wurden, ihre Unterwerfung anzunehmen. In dem Gebiete der Jaers treiben Räuber ihr Unwesen und beunruhigen die Straßen. Die Alas Unrucht, die sich unterworfen hatten, haben eine Garfa gebildet, die das Gebiet durchzieht.

Koloniales.

* Die Verner Verhandlungen. Der „Matin“ berichtet, daß die deutsch-französischen Delegierten der Verner Konferenz jetzt die Frage über die Konzessionsverleihungen an Gesellschaften in Angriff genommen haben, die Anlaß zu längeren Debatten geben wird. Der erste Teil des Programms hat zahlreiche Fragen aufgeworfen, die nach einander zur Beratung gelangen und zwar das Protokoll über die Gebietsabtretungen, die Frage der Kongo-Inseln und die Frage der Regeln, die für die Abgrenzung inne zu halten sind und schließlich über den Punkt, der die Bildung eines Talweges betrifft. Die Grenze von 6 bis 12 km. für diesen Talweg gab Anlaß zu lebhaften Auseinandersetzungen. Wie der „Matin“ hinzufügt, hatten es die französischen Delegierten mit Männern zu tun, die stets auf dem Laufenden der zu beratenden Fragen waren. Da jedoch beiderseits der Wunsch zu einer Verständigung vorherrscht, so gelang es, sich auf ein Kompromiß zu einigen. Es steht außer Zweifel, daß der übrige Teil der Beratung sich unter den gleichen Gedanken vollziehen werde.

Aus aller Welt.

Unglückliche Frau. Die Frau des Portiers Friedrich in der Mariendorferstraße in Steglitz hat ihre fünf Kinder im Alter von 7 Jahren bis zu 5 Monaten in der Badewanne ertränkt und sich dann selbst zu ertränken versucht, doch wurde sie wieder ins Leben zurückgerufen. Eine unglückliche Ehe ist der Beweggrund der Tat. Die Frau war fleißig und arbeitssam und sorgte bis in die Nacht für den Unterhalt der Familie, wurde aber von ihrem Mann nicht unterstützt, der meistens nichts arbeitete und das, was er verdiente, verbrant und Frau und Kinder mißhandelte. Diesem Leben hat die Frau ein Ende machen wollen.

Stechbrieflich verfolgt. Wie die Berliner „Morgenpost“ aus zuverlässiger Quelle erfährt, hat die Leipziger Staatsanwaltschaft gegen den Alieger Wicenzier einen Stechbrief wegen Meineids und Kontratsverbrechens erlassen. Ueber den Aufenthalt Wicenziers ist augenblicklich nichts bekannt.

Opfer der Wette. Ein Opfer der Wettleidenschaft ist der 41 Jahre alte Steuererheber Karl Schmidt in Berlin geworden, der nach Unterschlagung von 14 000 Mark amtlicher Gelder verschwunden ist. In einem an seine Frau gerichteten Briefe erklärt er, daß er sich das Leben nehmen wolle.

Meineidsaffäre. In Gelsenau i. Sa. wurde die Ehefrau des Buchdruckermeisters Sonntag wegen Meineids verhaftet. Als der Schuldirektor Grosse, der in die Angelegenheit verwickelt ist, ebenfalls verhaftet werden sollte, vergiftete er sich.

Mit dem Regenschirm getötet. Der Bureaugehilfe Lambrecht geriet auf dem Hauptbahnhof in Hamburg mit einem Dienstmann in Streit. Um dessen Täuschlichkeit abzuwehren, hielt er seinen Schirm vor sich. Der Dienstmann wurde durch einen Stoß mit der Schirmspitze am Hals getroffen, wobei ihm die Schlagader zerrissen wurde. Er starb nach wenigen Minuten.

Götin Dämon

Roman von Richard Marsh.

(Nachdruck verboten.)

(Fortsetzung.)

„Dann mein lieber Ferguson fürchte ich, sind Sie noch schwächer von Begriff als gewöhnlich — was sich unglücklich trifft. Wenn ich Sie da durchbohrte wo Sie stehen, müßte doch das durchbohrte Instrument durch Ihre Kleidung hindurch, und würde da ein Reichen hinterlassen. Man sollte erwarten, die Kleider dieses Mannes in Fäden zerschneiden zu finden, aber Sie können sich selbst überzeugen, daß sie außer Blutsfäden, kein Merkmal aufweisen; sie sind absolut heil, ohne Schnitt ohne Riß. Sollen wir annehmen, daß die Angriffs-Waffe nicht durch sie hindurch ging? In diesem Fall war der Mann unbeladend als er angegriffen wurde, und seine Kleider wurden ihm angezogen als er schon tot war.“

„Jetzt sehe ich, was Sie meinen.“

„Es freut mich, daß Ihre geistigen Fähigkeiten sich wieder regen. Ich nehme an, daß dies Lawrence's Kleider sind.“

„Ich kann bezeugen, daß er sie trug, als ich ihn zuletzt sah.“

„Oh, so, trug er sie. Wann sahen Sie ihn zuletzt?“

„Gestern Abend.“

„Dume warf mir einen schnellen Blick zu.“

„Gestern Abend? Um wieviel Uhr?“

„Ich dachte einen Augenblick nach.“

„Ich habe nicht genau darauf geachtet, aber ich möchte sagen, es mußte ungefähr halb zwölf Uhr gewesen sein als ich ihn verließ, vielleicht noch etwas später.“

„Dob wälf. Dann würde ich sagen, daß er eine Stunde danach bereits tot war, vielleicht schon eher. Das ist sehr seltsam.“

„Was ist seltsam?“

„War er allein, als Sie ihn verließen?“

„Ja wohl.“

„Schieden Sie als gute Freunde?“

Wassermord. An Mittadt in Wörmern wurde der Grundbesitzer Wargl von seinem Sohne ermordet, weil er seine Erbschaft nicht herausgab. Der Mörder erschoss sich dann selbst. Sein Bruder und die Mutter wurden als Mitschuldige verhaftet.

Der Spitzhube. Wie aus Lunville gemeldet wird, hat der Ordnungsbüro Charbonnier gestanden, daß er der Urheber des in der Wohnung des General Varin verübten Diebstahls ist. Gleichzeitig erklärte er, daß er es lediglich auf das im Schreibtisch aufbewahrte Geld abgesehen hatte.

Einbruchsdiebstahl. In dem Justizpalast von Tours wurde Nachts ein Einbruchsdiebstahl verübt und insbesondere mehrere kostbare Schmucksachen, Revolver und Messer entwendet, die im Prozeß des wegen Mordes zu 20 Jahren Kerker verurteilten Gutsbesizers Ghussard als Corpora delicti gebient hatten.

Plötzlicher Tod. Ein Signalbeamter der Roth-western-Bahn wurde in seinem Wägenhäuschen unweit Leicefer tot aufgefunden. Als er von dem Unwohlsein betroffen wurde, das seinen Tod herbeiführte, hatte er noch die Geistesgegenwart, alle Signale auf Halt zu stellen, wodurch alle Züge zum Stillstand veranlaßt wurden, sodaß ein Unglück vermieden wurde.

Karambolage. In Bukarest ist ein Automobil mit einem Eisenbahnzug zusammengestoßen. Drei Personen wurden schwer verletzt, drei getötet, darunter der französische Publizist Pierre Chilot.

Zur „Titanic“-Katastrophe. Aus London wird berichtet: Die Untersuchung über das Unglück der „Titanic“ wurde abgeschlossen. Der Vorsitzende des Gerichtshofes teilte mit, daß das Urteil so bald wie möglich verkündet würde.

Desertierte Soldaten. Aus der türkischen Garnison Janina ist eine große Anzahl Soldaten unter Führung mehrerer Offiziere desertiert.

Revolverattentat. Als der Gouverneur von Hongkong mit seiner Familie nach der Truppenbesichtigung zurückfuhr, feuerte aus der Menge ein Chinese einen Revolver auf den Wagen ab. Der Gouverneur blieb unverletzt; die Kugel drang in den Wagen. Der Chinese, der sofort verhaftet wurde, erklärte, er habe den Gouverneur töten wollen, um seinen Abscheu vor England zu bekunden.

Von der Luftschiffahrt.

*Orville Wright fliegt nicht mehr. Die amerikanischen Zeitungen finden an, daß Orville Wright sich entschlossen hat, nicht mehr die Flugmaschine zu bestiegen. Die Direktoren der Gesellschaft, an welche die Brüder Wright ihre Patente veräußert haben, sind der Meinung, daß Orville Wright nach dem Tode seines Bruders Wilbur allein die Geheimnisse kennt, die vielleicht die ganze Zukunft der Luftschiffahrt in sich schließen und daß er nicht mehr als Pilot sein Leben aufs Spiel setzen dürfe, da er als Theoretiker höheres zu leisten hat. Orville Wright hat sich dem Wunsche der Gesellschaft gefügt.

Der Nutzen des Schwimmens.

Der Sommer mit seiner Sonnenhitze und seinem Erfrischungsbefriedigung lockt die Menschen mächtig zur Erholung im kühlen Wasser durch häufiges Baden. Mit diesem steht aber wieder das Schwimmen in ursächlichem Zusammenhang. Schon im frühesten Altertum wurde das Schwimmen als Gegenstand der Erziehung angesehen, und zwar mit Recht, denn es ist für unsere Gesundheit von großer Bedeutung und nimmt somit in der Reihe der Leibesübungen keinen geringen Platz ein. Wahrscheinlich hing es mit der steigenden Verweilung der Menschen zusammen, daß man in Deutschland das Urteil der Urtheile in bezug auf die Abhärtung durch Schwimmen außerordentlich vernachlässigt hatte. Erst nach der Befreiung Deutschlands vom fremden Joch hat man im Zusammenhang mit den Bestrebungen Nahs zur Förderung des Turnens und der Leibesübungen auch dem Schwimmen sein Recht eingeräumt.

Wenn man den Nutzen des Schwimmens vom wissenschaftlichen Standpunkte aus kennen lernen will, so hat man sich mit den Wasserwirkungen zu beschäftigen und diesen das eigentliche Schwimmen gegenüberzustellen. Zunächst handelt es sich bei den ersten um chemische Wirkungen des Wassers, die aber in neuerer Zeit in Zweifel gezogen werden, durch Substanzen, die im Wasser aufgelöst sind, wie Salze usw. Mehr vertraut sind wir

mit den Wasserwirkungen des Wassers, und zwar handelt es sich einmal um die Reizwirkung des kalten Wassers auf die Haut, dann aber um die Wirkung der Wärmeentziehung auf den Wärmegehalt des Körpers. Bei der ersten Berührung mit dem kalten Wasser ziehen sich die Lungen so voll Luft, daß daraus eine Anregung zu ungewöhnlich stimmungsvoller Betätigung bei der Ausatmung hervorgeht, womit zugleich eine Atemgymnastik verbunden ist. Daraus läßt sich das unmaßige Toben und Schreien, das namentlich die Jugend beim Baden vollführt, mit großer Wahrscheinlichkeit erklären. — Der Einfluß der kalten Bäder auf den Wärmeverlust ist bekannt, und ebenso, daß der Stoffwechselumlauf dadurch außerordentlich gehoben wird. Beim Schwimmen sind aber solche Wärmeverluste größer als beim Aufenthalt des Körpers in ruhigem Wasser, weil er mit immer neuen Wassermassen in Berührung kommt. Weiter dürfen wir auch den Druck des Wassers nicht vergessen, d. h. seine mechanische Wirkung, die es vermöge seines Gewichtes in Form eines allgemeinen Flüssigkeitsdrucks auf den Körper ausübt. Auch hier ist ein Einfluß auf die Atmung bemerkbar, denn der Druck, der auf einen Teil der Lungenoberfläche ausgeübt wird, bei dem keine unmaßgebige Wand oder deren Wirkung einen Schutz abgibt, der vielmehr von den beweglichen Teilen des Brustkorbes bedeckt ist, wird auf 8 Kilogramm Gewicht geschätzt. Dieser Druck ist daher zu überwinden; die damit verbundene Arbeit ist nicht gerade gering, und deshalb scheint sein Einfluß beim Schwimmen in erster Linie in Frage zu kommen. Damit in Verbindung steht der Druck des Wassers auf den Kreislauf, und zwar geht dieser von der Bauchhöhle aus, die zusammengepreßt wird. Das Blut aus den Venen muß notwendigerweise nach der Brusthöhle hingetrieben werden. Dieser hohe Druck muß überwunden werden, um das Blut wieder hinauszuschaffen, und dazu ist eine Arbeitsvermehrung des Herzenssystems nötig.

Wir kommen zu dem eigentlichen Schwimmen. Wir wissen, daß das Schwimmen an und für sich leicht ist, denn bei fast allen Menschen genügt die Füllung der Lunge mit Luft, damit sie leichter wird als das umgebende Wasser und damit schwimmt. Auch bei den Schwimmbewegungen ist nur sehr wenig Arbeit nötig, um den Körper während der Atmungsperioden hinreichend zu unterstützen. Von einer Wirkung des Schwimmens als Leibesübung kann daher nur dann die Rede sein, wenn unter Schwimmen zugleich eine schnelle Fortbewegung im Wasser verstanden wird. Da der Körper mit gefüllten Lungen leichter ist als das Wasser, kommt es hauptsächlich darauf an, ihn während derjenigen Zeit durch aktive Schwimmbewegungen zu unterstützen, während der das spezifische Gewicht infolge der Ausatmung am größten ist, d. h. der Schwimmer muß in einem Augenblick ausatmen, in dem die Hand eben ihren Ruder Schlag ausführen will, und er muß die Lungen gefüllt halten, während die Hände zum Schlag ausholen. Es ist dadurch zwischen dem Abgucken der Schwimmbewegungen und der Atmung eine feste Beziehung gegeben, die auf die Anstrengungen der Atmuskulatur einen merkwürdigen Einfluß ausübt.

Nach Du Bois-Reymond ist daher das Schwimmen als Leibesübung namentlich eine Atemgymnastik. Für die Entwicklung der Körperkraft kommt die Muskelbewegung nur dann in Betracht, wenn eine ganz besondere Ausbildung, wie etwa Wettschwimmen, durch längere regelmäßige Übung erreicht wird.

Vermischtes.

Wie man mit den Ohren sieht. Es klingt wie ein ungeheurer Aprilscherz, ist aber trotzdem buchstäblich wahr, daß man mit den Ohren sehen kann, wenn man sich des „Optophons“ bedient, einer Erfindung von C. E. Journier D'Albe aus Birmingham, die gegenwärtig auf einer Optiker-Ausstellung in London zu sehen ist. Dieses merkwürdige Instrument ist natürlich kein Spielzeug, sondern es ist zum Gebrauche von Blinden bestimmt, die es tatsächlich befähigt, Licht und Schatten so weit mit dem Ohre zu unterscheiden, daß sie Lampen und bei einiger Übung auch die Umrisse von großen Gegenständen mit den Ohren „sehen“. Die Erfindung beruht auf der bekannten Eigenschaft eines Elementes der Schwefelgruppe, des Selen, je nach der Beleuchtung dem elektrischen Strom verschiedene große Widerstände entgegenzusetzen. Dieser Wechsel des Widerstandes wird durch eine sinnreiche Einrichtung auf eine telephonähnliche Vorrichtung übertragen, die dem Ohre des Blinden die Helligkeitsunterschiede als Töne verschiedener Stärken zugänglich macht.

„Sind Sie ganz aufrichtig? Sind Sie sicher, daß Sie im Grunde Ihrer Seele nichts verheimlichen?“ Ich befinde mich hier in einer halb offiziellen Lage. Es ist meine Pflicht festzustellen, wie dieser Mann getötet worden ist. Dennoch reden Sie, während Sie meine Fragen zu beantworten verweigern, und mein Recht dazu anzweifeln, allerhand über Philipp Lawrence, und zeigen mit einer Art von Triumph einen Kragen vor mit seinem Namen, den Sie, wie Sie sagen, auf dem Boden gefunden hätten. Ich warne Sie noch einmal, daß Sie sich einer großen Ungerechtigkeit schuldig machen, wenn Sie Philipp Lawrence Namen hier hinein ziehen, und daß die Folgen auf Ihr eigenes Haupt zurückfallen werden.“ „Nun hören Sie mich mal an, Gume. Erstens verschiebe ich nicht, warum Sie eine so scharfe Sprache gegen mich führen. Und jedenfalls abtreiben Sie die Wichtigkeit Ihrer Stellung. Sie sind zufällig der erste Arzt, an den ich dachte, das ist alles. Sie sollen eine ärztliche Untersuchung machen; und in der Hinsicht habe ich Sie noch nichts besonderes anstellen sehen. Zu tun, als ob Sie hier in irgend einer juristischen Eigenschaft wären, ist einfach Torheit. Das genügt. Wäre die Frage, die Sie mir gestellt haben, als absichtliche Impertinenz aufzufassen. Ich kenne Sie genug, um zu wissen, daß nur Ihre unglückliche Art und Weise schuld daran ist, und daß Sie keine böse Absicht dabei hatten.“

Lassen Sie mich noch dies hinzufügen. Ich weiß gar nichts über Herrn Philipp Lawrence; ich habe ihn nie im Leben gesehen. Aber da man ihn ganz früh heute Morgen in auffällender Weise und mit allen Zeichen der Hast das Gebäude hat verlassen sehen, und da sein Bruder hier nun tot aufgefunden worden ist, so glaube ich, daß er trotz Ihrer glühenden Verteidigung zur Verantwortung gezogen werden wird.“

Warum Gume sich nun so benahm, wie er es tat, ist mir gänzlich unverständlich. Er trat dicht an mich heran, sah mir fest ins Gesicht, auf eine entschiedene unfreundliche Art und sagte:

„Dann sage ich, Sie läsen.“

Der Robinoor in der Westentasche. Es gibt viele, die einen Robinoor in der Westentasche haben, aber leider nur einen Bleistift dieses Namens und nicht den vielgenannten Edelstein! Daß aber der berühmte Robinoor-Edelstein des englischen Kronschatzes einmal sechs Wochen hindurch in der Westentasche eines englischen Gouverneurs geruht hat, das wußte Lord Darcel kürzlich auf einer Versammlung der „Royal Society of Antiquaries“ in London zu erzählen. Als nach der Annexion des Punjab im Jahre 1849 der Robinoor in die Hände der Engländer kam, nahm zuerst der damalige Generalgouverneur von Indien, Lord Lawrence von ihm Besitz. Lord Lawrence übertrug aber an Vergeßlichkeit selbst den bekannten deutschen Professor. Er steckte den Robinoor in die Westentasche und dachte erst wieder an ihn, als nach 6 Wochen eine Anfrage wegen des Diamanten kam. Nur durch Zufall fand man ihn. So hätte nicht viel daran gelegen, daß der Robinoor in unberufene Hände geraten wäre.

Der „gute Onkel“. Ein kleines Bild aus dem Pariser Straßenleben, das er seinen Lesern nicht vorenthalten will, hat ein Pariser Journalist beobachtet. Vor einem Café auf dem „Boulevard des Italiens“ sitzt ein Herr in schwarzen Kleidern an einem der steinernen und schaut ruhig, friedlich vor sich hin. Am Nebentisch hat eine Dame mit einem kleinen sechsjährigen Jungen Platz genommen, und der Knabe kann, wie nun einmal Jungen sind, nicht still sitzen. Er wackelt mit seinem Stuhle, sitzt an den Tisch und gießt dadurch ein Glas Bier über die Kleider des Nachbarn. Die Mutter ist außer sich, sie versteht dem Bengel ein geistiges: der Herr in Schwarz tröstet den Jungen, streichelt ihn und läßt ihm, damit er wieder ruhig wird, einen kleinen Pudel, den ein fliegender Händler feilbietet. Unterdessen ist unser Journalist herangetreten und begrüßt den Herrn. Dieser dankt, zahlt und geht fort. Der Journalist lacht und die Mutter schimpft weiter auf den Jungen, der sich nunmehr entrüstet verteidigt: „Er war ja gar nicht böse. Es war ja ein so guter Onkel, er hat mir sogar ein Hundchen gekauft.“ „Ja, das war ein netter lieber Herr“, sagte die Dame. Der Journalist lachte weiter. „Wollen Sie den Namen des guten Onkels wissen?“ fragte er. „Nun, wer war's?“ „Mr. Reibler, der Herr.“

Das Ende der Republik. Dieser Tage ist die berühmte Frau ganz Frankreich zu Grabe getragen worden, von der aber trotzdem nur wenige Franzosen etwas wußten. Es war keine berühmte Schriftstellerin oder Schauspielerin, keine Dame der Welt, sondern es war die „Republik“, die in einem bescheidenen Wagen mit weißer Decke zur letzten Ruhe bestattet wurde. Frau Adeline hat das schöne Alter von 84 Jahren erreicht. Im Jahre 1848, als sie 20 Jahre zählte, wurde sie zur „Republik“. Damals nämlich erhielt Adeline den Auftrag, an Stelle der Münzen mit dem Bildnisse Ludwigs Philipps neue mit einer „Republik“, einer weiblichen Frauengestalt, zu entwerfen, und Adeline Adeline, eine hervorragende Schönheit mit rein griechischem Profil, diente ihm als Modell. Adeline Adeline hat übrigens die strenge Schönheit ihrer klassischen Züge bis ins hohe Alter behalten, und noch in den letzten Jahren, als ihre Haare längst schneeweiß waren, war sie als die „Republik“ zu erkennen, als die sie auf Münzen unsterblich geworden ist.

Das Honorar der Spezialärzte. Ueber die Frage, ob ärztliche Spezialisten, Operateure und sogenannte Autoritäten in ihren Honorarforderungen an gewisse Normen gebunden sind, spricht sich soeben in der Rubrik „Medizinalangelegenheiten“ des „Ministerialblattes für das Großherzogtum Baden“ Ministerialdirektor Förster-Karlruhe, der dortige betretende Referent, aus. Er tritt nachdrücklich der Auffassung entgegen, als ob die Spezialärzte etwa nicht an die amtliche Gebührenordnung gebunden seien, weil sie fast regelmäßig Honorare beanspruchen, die über die Höchsthöhe der gesetzlichen Taxen hinausgingen, sodaß Patienten sich von vornherein darüber klar sein müßten, für eine Operation etwa 800 bis 1000 Mark zahlen zu sollen. Förster stellt fest, daß überall, wo amtliche Gebührenordnungen für Ärzte bestehen, über deren Höchsthöhe selbst die größten medizinischen Kapazitäten grundsätzlich nicht hinausgehen dürfen. Glaube ein Spezialarzt, zu einem bestimmten Betrage eine Leistung nicht verrichten zu können, so ließe es ihm frei, entweder mit dem Patienten einen höheren Honorarbetrag vorher zu vereinbaren oder den Patienten überhaupt abzuweisen, da ein Zwang zu ärztlicher Behandlung ja nicht besteht.

Er sagte es ganz richtig — er pflegt nie laut zu sprechen — aber mit besonderem Nachdruck. Während ich noch überlegte, ob ich ihm eine Ohrfeige geben sollte oder nicht, kam Altkind herein. Ihm auf den Fersen folgte ein Polizeidiener. Es war höchste Zeit.

Kapitel 5.

Ein seltsamer Fall.

Ich war gerade in mein Zimmer zurückgekehrt, als Frau Peddar erschien.

„Die junge Dame ist jetzt auf, Herr Ferguson, und möchte Sie gerne sprechen, wenn es Ihnen jetzt paßt.“ Aus ihren Worten, ihrem Ton und Wesen entnahm ich, daß sie noch nichts von dem Vorfall auf Nr. 64 gehört hatte. Altkind hatte erklärt, daß es ihm Mähe gelostet hatte, einen Konflikt zu finden und augenscheinlich hatte er unterwegs niemanden von seinem Auftrag erzählt. Noch war die Kunde von Edwin Lawrences Tode nicht bekannt geworden. Ich war nicht geneigt, Frau Peddar zuerst davon zu erzählen.

„Wie geht es der jungen Dame?“ fragte ich.

„Gut, Herr, körperlich, wenn ich mich so ausdrücken darf, scheint sie ganz wohl wieder zu sein, sie hat jedenfalls ganz fest geschlafen und sieht hübscher denn je aus; aber daß mit ihrem Verstand irgend etwas nicht in Ordnung ist, davon bin ich überzeugt.“

(Fortsetzung folgt.)

*Er kann warten. Der Gefängnisdirektor fragt einen Verbrecher am Morgen vor seiner Hinrichtung, ob er noch einen letzten Wunsch habe. „Aber freilich“, sagt der Todeskandidat, „ich möchte gern noch Pfirsiche essen.“ — „Aber Mann, Pfirsiche! Wir sind doch jetzt im Februar! Das dauert noch lange, bis sie reif werden.“ — „Na, mein Herr, ich kann ja auch warten.“

*Den Jwed verfehlt. „Ja, meine Liebe, ich habe Dich geheiratet, weil Du mir leid tatest.“ „Da hast Du was Schönes gemacht. Jetzt tue ich alles Best, um Dich zu lieben.“

„Er reichte mir das Fragment. Die klaren charakteristischen Schriftzüge waren zweifellos die einer Dame. Ich fühlte, daß ich sie auch sofort wiedererkennen würde, falls ich sie noch einmal sähe. Die Worte lauteten so, wie er sie verlesen hatte. Er fuhr fort.

Wenn die Person, die dies geriet, beabsichtigte, ihren Zweck zu verheimlichen, so ist sie wenig geschickt vorgegangen. Hier ist noch ein Zettel, der deutlich genug redet. „Heute Nacht will ich Ihnen eine letzte Chance geben.“ Heute Nacht! Ob das gestern Abend war? Dann hat er seine letzte Chance gehabt — seine allerletzte! Hier, auf diesem Stüchchen, ist ein Teil der Unterschrift. „Bessie“. Das heißt ganz deutlich Bessie. Ich kenne eine Bessie.“ Er lächelte, nicht allzu vergnügt. „Nicht wundern, ob — es ist freilich kaum wahrscheinlich, aber es würde mich gar nicht überraschen, wenn hier weibliche Finger im Spiel wären. Mir scheint, ich wittere hier irgendwo eine Frau.“

„Das ist undenkbar“, rief ich. „Wie könnte eine Frau soviel Kraft besitzen?“

„Wie können Sie wissen, ob viel Kraft nötig war? Obgleich es Frauen gibt, die eben so viel Kraft besitzen wie die Männer. Aber in diesem Fall beweist vorläufig nichts, daß viel Anstrengung erforderlich war. Die Frage ist, was für ein Instrument angewendet wurde. Augenscheinlich ein ganz außergewöhnliches und von besonders tödlicher Art, und eins, daß, wie ich mir einbilde, gerade so gut im Besitz einer Frau wie eines Mannes sein könnte! Ja ich möchte sagen, noch eher bei einer Frau, weil ein Mann vorziehen würde, sich auf seine Faust zu verlassen. Lassen Sie mich Ihnen dies sagen, Ferguson. Sie irren sich gewaltig, wenn Sie Philipp Lawrence hiermit in Zusammenhang zu bringen versuchen. Ich kenne ihn genau. Er ist ein Mann von hohem Rang und edlem Charakter; einer solchen Tat so unfähig wie Sie selbst. In der Tat, ich kenne ihn genau genug, um zu wissen, daß er dessen nicht fähig ist; ich kenne Sie nicht genügend, um mit Bestimmtheit zu sagen, wessen Sie fähig wären.“

„Ihre Sprache ist ganz unverantwortlich. Ich habe nichts derartiges herausgefordert.“

**Preiswürdig im Einkauf!
Kräftig im Geschmack!
Sparsam im Gebrauch!**
Das sind die Haupteigenschaften des „Kornfranck“.

Ein Posten Lüster-Röcke, schwarz und farbig, jedes Stück 2.90 Mk.

Mein diesjähriger Inventur-Ausverkauf

Mein Geschäftsprinzip ist:
Bessere Ware für
weniger Geld!

1.-22. Juli

bietet für Jedermann die größten Vorteile.

Zweck und Ziel meines Ausverkaufs soll eine schnelle und möglichst vollständige Räumung meines sehr großen Lagers, welches viele Tausende Piecen enthält, herbeiführen. In diesem Ausverkauf sind auch die letzten eingetroffenen Neuheiten einbegriffen.

Ausverkaufs-Preise!

Mein Vorrat **Herren-
ca. 1500 Anzüge**
nur moderne und gute Ware, in neuest. l- u. freihig. Fassons, zum großen Teil aus Maßstoffen eigener Herstellung
jetzt **10, 13⁵⁰, 17, 21, 25, 32, 38, 44**
Mk.

reeller Wert ganz bedeut. höher

Für junge Herren
für 14-20 Jahre

Mein Vorrat **900 Anzüge**
ca. **7⁵⁰, 10, 14⁵⁰, 19, 24, 28, 32.**
Mk.

Besondere Spezialität sind:

Anzüge für schlank Herren
Mein Vorrat **300 Lüster-Saccos**
ca. schwarz, blau, grau u. moderne Farben
2⁹⁰, 4, 5⁵⁰, 7, 10⁵⁰, 14.

Lüster-Anzüge
für Herren und Knaben
staunend billig.

Leinen-Joppen
glatt und Falten-Fasson
für Herren u. Knaben von **90 Pfg.** an

1000 Meter Herrenstoff-Reste 140 cm breit
per Meter **95 Pfg., 1⁴⁰, 2²⁰, 3, 3⁷⁵** Mk.

Frau Löwenstein Wwe.

Mainz, Bahnhofstraße 13

Nur 1. Stock 1 Minute vom Hauptbahnhof. Kein Laden.

Brief-Ordner, Brief-Papier, Brief-Umschläge u. i. w.
empfiehlt Papierwarenhandlung Heinrich Dreisbach, Karthäuserstraße 6.



Grundstücke gesucht!

Wer ein Stadt- oder Land-Grundstück veräußern und günstig verkaufen will, sende sofort seine Adresse an den

Deutschen Reichs-Central-Markt
Berlin NW. 7, Friedrichstr. 138.
Besuch kostenlos! Kein Agent!
Millionenumsätze!!!

Wärmun

bei Kindern u. Erwachsenen beliebigen Dr. Baste's Wärmunbons „Wärmun“, à Pkt. 30 Pfg. erhältl. in der Drogerie Schmitt, Flörsheim.

Eine **Manf.-Bohnung**
möbliert oder unmöbliert
sofort zu vermieten.
Widererstraße 16.

2 Zimmer nebst Küche
per 15. August zu vermieten.
Zu erfragen i. d. Exped. d. B.

Zu sparen verstehen

Ökonomische Hausfrauen, die sich durch einfaches Anfertigen von Zucker (ohne weitere Zutaten) 5 Pfd. Limonade-Heup mit Reichel-Extrakt, wozu nur 1 Originalfolie für 25 Pfg. gehört, selbst bereiten, stößt zu Nachfragen und Limonaden von reinstem Fruchtgeschmack und edler Aroma, in Limbeer, Erdbeer, Zitronen, Kirschen, Orangen, Orange etc. - Der Kinder liebste Getränk. - Fabrikant Otto Reichel, Berlin SO. Vor Nachahmungen schützt die Reichel-Markteinführung. Ausführliches illustriertes Rezeptbuch: „Die Verfeinerung im Haushalt“ gratis in Flörsheim bei H. Schmitt, Drogerie.

Ohne Reiben, ohne Einseifen, ohne Rasenbleiche kann heutzutage eine Hausfrau mühelos ihre Wäsche selbst tun, wenn sie dieselbe mit dem modernen Wasch- und Bleichmittel Givoll 1/2 Stunde kocht. Nachdem die Wäsche ausgespült, ist sie rein und schneeweiß.
Fabrikanten: Hanauer Seifenfabrik J. G. G. & Co. m. b. H., Hanau.
Alleinige Niederlage: Hof. Hof. Geis, Flörsheim.

Möbliert. Zimmer
mit Kaffee
zu vermieten.
Wo, sagt die Exped. d. B.

Feinster Himbeersyrup per Flasche 25, lose ausgewogen 50 u. 1.20 Mk., per Pfd. 60 Pfg.
Prima Speise-Essig Schoppen 6 Pfg., extra stark Schoppen 9 Pfg., Pa. Wein-Essig Schoppen 15 Pfg.
St. Salatöle Schoppen 45, 50 u. 60 Pfg., Pa. Vollheringe Stück 5 Pfg.

empfiehlt **Frankfurter Colonialwarenhans, Flörsheim a. M.**

Auf nach Hagloch!

Sonntag, den 7. Juli, findet

großes Sommerfest

in dem schönen Walde bei Hagloch statt, wozu alle Freunde und Gönner höflichst eingeladen sind.

Gesangverein „Liederkranz“,
Hagloch.
J. Noosen, Vorsitzender.

VERSCHÖNERUNGS-VEREIN

Zu dem Sonntag, den 7. Juli 1912, im Gasthaus „zum Taunus“ stattfindenden, nachmittags 4 Uhr beginnenden

Bockbierfest

werden unsere Mitbürger und deren Angehörige höflichst eingeladen.

Musik. Gemeinsame Lieder. Tanz.
Eintritt: 1 Herr 20 Pfg., Liederbuch frei;
1 Dame 10 Pfg.

Eingeführte Hilfskasse „Eintracht“, No. 150.

Nach Beschluß der General-Versammlung vom 9. Juni d. Js. ist die Kasse vom 1. Juli 1912 ab aufgelöst. Es steht uns aber bis jetzt noch die staatliche Genehmigung zur Auflösung aus und bitten wir deshalb unsere Mitglieder, uns die Beiträge weiter auszuhandigen. Außerdem besteht unser Kassensatz auf seinem Vertrag, der einviertel Jahr Kündigung vorsteht und dementsprechend Entschädigung verlangt. Wir laden deshalb unsere Mitglieder zu einer am Sonntag, den 14. Juli, mittags um 1 Uhr, im „Karthäuserhof“ stattfindenden

General-Versammlung

ein. Der Vorstand und Ausschuß.

**System „Krauß“
Das Bad für's Haus!**



Baden ist Leben! Nichts wirkt so erfrischend auf den Körper, wie das Baden. Eine wirklich praktische Banne, in welcher Sie zu jeder Zeit ein erquickendes Bad nehmen können, ist die überall beliebte Badeschale System „Krauß“. Von Ärzten sehr empfohlen.
Louis Krauß, Schwarzenberg i. Sa.
Verkaufsstellen in Flörsheim:
P. Wagner, Weibacherstr. 4a, Hof. Leichter, Eifenh.